

Erleichtert täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Bierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Recension verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B. B., excl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

N^o. 101. Hermannstadt, Donnerstag den 3. Mai 1894. 110. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste
Blatt Samstag (5. Mai).

Der Niedergang des oppositionellen Geistes.

Der Triumph des Ministeriums Bekerle in der Civi-
lehe-Frage hat nur wegen der Größe des Stimmverhältnisses Ueberraschung verursacht. Die
Thatsache selbst, daß die kirchenpolitische Vorlage der Regierung im Ab-
geordnetenhaus durchgedrungen, konnte Niemanden überraschen, wußte doch
Jedermann, daß die riesige Majorität der öffentlichen Meinung sich als
solbarrisch mit dem kirchenpolitischen Programme der Regierung bekannte.

Für das Cabinet Bekerle war die Vorlage eine Frage des Seins
oder Nichtseins; das Parlament hat zu Gunsten des Cabinets entschieden; die
Opposition ließ es nicht einmal auf den Versuch ankommen, die Regierung
durch diese Frage zu stützen.

Diese Erscheinung steht aber nicht vereinzelt da in der parlamentarischen
Geschichte der jüngsten Wochen. Wir halten für sehr beachtenswert und
lehrreich den Umstand, daß die Parlamente der leitenden europäischen
Staaten in dieser Zeit gleichfalls den unzweifelhaften Beweis dafür lieferten,
daß sie die bestehenden Regierungen am Ruher erhalten wollen. In
Österreich haben anlässlich der Budgetdebatten alle staatsrechtlich
Parteien für die Coalition Stellung genommen und einmütig die jung-
erzehrlichen und antijemittischen Angriffe zurückgewiesen, welche in den Wall
der Coalition-Regierung Breche legen wollten. — In Deutschland
schlug Graf Caprivi die Angriffe der Conservativen mit Hilfe Derjenigen
zurück, die unter Bismarck jede Gelegenheit ergriffen hätten, um der Re-
gierung Unannehmlichkeiten zu bereiten. In Italien hat Crispi glücklich
und mit beträchtlicher Mehrheit die gefährlichen Klippen der finanziellen
Interpellationen umschifft und kann mit einem mächtigen Vertrauens-
votum das Steuer des ein wenig mitgenommenen Staatsschiffes führen.
In Frankreich läßt die Opposition kaum Etwas von sich hören. Auch
dort halten die besonnenen Elemente der maßgebenden Parteien zusammen,
um neueren Erschütterungen, neueren Regierungskrisen vorzubeugen. In
England hat sich Rosebery ganz heimlich eingerichtet. Die Bürgerschaft,
die Frey und Schotten vertrauen ihm und die parlamentarischen Vertreter
derselben werden ihm freudig unterstützen in der geschickten Tactik, mit
welcher er Jeden, sei es durch Versprechungen oder durch concrete Vorlagen,
zu befriedigen trachtet.

Überall sehen wir also, daß sich die Position der Regierungen be-
festigt hat, theils in Folge der Schwäche der Opposition, größtentheils aber
durch das Anwachsen und die Festigung der die Regierung unterstützenden
Elemente. Das werden doch selbst die eragirtesten Oppositionellen nicht
behaupten, daß in ganz Europa der Machteinfluß der Regierungen und das
rohe materielle Interesse der Parteien diese Erscheinung verursacht. Dieser
Erscheinung muß eine tiefere Ursache zu Grunde liegen; sie muß in der
Volksstimmung wurzeln, — die heute entschieden gegen jedes Experimentiren
ist und eine reale Politik verlangt. Die Völker Europas sind über die
Epöche hinaus, wo die Parlamente als Turnierplätze für kleinere oder
größere Rederitter galten. Der oppositionelle Bombast hat seine Wirkung
eingebüßt, insbesondere hat das unsichtbare Opponiren seinen Credit ver-

loren. Bei den Völkern Europas ist die oppositionelle Richtung im Verfall
begriffen, denn sie beurtheilt dieses wichtige Schwungrad der Staats-
maschinerie nicht nach den parlamentarischen Reden, sondern nach den
parlamentarischen Schöpfungen.

Zur Abnahme der oppositionellen Strömung hat Vieles beigetragen,
daß der größere Theil der europäischen Staaten, daß die Regierungen
eine streng reale und die Befriedigung öffentlicher Bedürfnisse anstrebende
Politik treiben. Ueberall dominiren innere Fragen und die Regierungen
beabsichtigen aufrichtig solche Reformen, welche die öffentliche Meinung
wünscht. Dieses Zusammentreffen der Bestrebungen der Regierungen mit
der öffentlichen Stimmung auf dem Gebiete der Politik liefert allenthalben
den festen Boden für heilsame Reformarbeiten. Und die Opposition, welche
sich diesen Arbeiten in den Weg stellt, hat die öffentliche Meinung gegen
sich, welche heutzutage leeren Schlagworten kein Gehör schenkt, oder mindestens
die Schlagworte gründlich prüft, bevor sie dieselben acceptirt.

Hieraus folgt jedoch nicht, daß eine Opposition überhaupt überflüssig
sei. Niemand stellt ihre Nothwendigkeit in Abrede; doch muß sie, wenn
sie auf Sympathie zählen will, ihren Beruf ernster auffassen, als in früherer
Zeit, wo die Massen durch Phrasen bewirkt werden konnten. Heute ver-
langen die Völker keine perorirende, sondern eine arbeitende Opposition,
eine Opposition, die danach strebt, daß die positiven Schöpfungen der Re-
gierungen besser, solider werden. Sie wollen, daß die Opposition Nutzen
schaffe, nachdem sie den Luxus der Parade-Opposition mit so viel bitteren
Erfahrungen bezahlt haben.

Zur Erhaltung der Regierungen verbünden sich allseitig die friedlichen,
ordnungliebenden und fortschrittsfreundlichen Elemente. Die Regierungen
sind derzeit sozusagen überall par excellence Volkeregierungen, welche keine
ausschließlich dynastische, noch weniger eine ausschließlich äußere Politik
machen.

Eine sich verallgemeinernde Ernsthaftigkeit ist in den Parlamenten
wahrnehmbar und ist das sicherste Zeichen der Mündigkeit der Völker.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Der Bericht des vereinigten Dreier-Ausschusses des
Magnatenhauses über die Eherechts-Vorlage lautet:
„Das Eherecht bildet einen ergänzenden Theil des bürgerlichen Geset-
buches, zu dessen Ausarbeitung und Unterbreitung bereits G. N. XV. 1848
das Ministerium annahm.“

Dieser Theil des materiellen Privatrechts besitzt darum hervorragende
Wichtigkeit, weil die Institution der Ehe den Grund und die Quelle der
gegenseitigen Rechte und Pflichten der Familie und im Kreise derselben der
Familienmitglieder, nicht minder des persönlichen Status, des gesetzlichen
Erbrechtes und einer ganzen Reihe persönlicher und sachlicher Rechtsver-
hältnisse bildet. Seine Bestimmungen wirken nothwendig auf die Gesellschaft
und auf das weite Gebiet des staatlichen Lebens, sogar auf das Staatsrecht
hin aus.

Die Institution der Ehe ist demnach eine Institution der gesellschaft-
lichen und staatlichen Rechtsordnung und zu ihrer Regelung ist demnach nur
die legislatorische Macht des Staates berufen.

Damit aber diese rechtliche Institution ihrem Berufe — auf die
ganze Gesellschaft und den Staat auswirkend — entsprechen könne, ist es

nothwendig, daß dieselbe als ein für jeden Staatsbürger gleichermaßen
bindendes einheitliches staatliches Recht, ohne Rücksicht auf Classen- und
Confessionsunterschiede, geregelt werde. Dies ist ein Postulat der Rechts-
gleichheit und auch der Gleichberechtigung der Confessionen.

Aber es ist nicht genug, daß die Rechtsinheit bloß im Gesetze
zum Ausdruck komme: dieselbe muß auch im Rechtsleben zur Geltung ge-
langen; dies wird jedoch nur dann der Fall sein, wenn in Eherechts-
angelegenheiten die Gerichtsbarkeit ausschließlich den staatlichen Gerichten
übertragen wird. Dies fordert auch unabwieslich der Begriff des Rechts-
staates.

Allgemein bekannt ist der unbaltbare Zustand, welchen das vielfach
verschiedene materielle und formelle Eherecht und die Judicatur der ver-
schiedenen kirchlichen und staatlichen Gerichte in unserem Vaterlande in
Eherechtsangelegenheiten und außerdem namentlich im Personalstatus und
in den Erbrechtsfragen auf Grund der G. N. XLVIII und LIII: 1868,
sowie des öfteren Glaubenswechsels geschaffen. Dieser verwickelte, ver-
wirrene, in einem Rechtsstaate nicht zu dulden Zustand macht es zu einer
unabwieslichen Nothwendigkeit, das Eherecht so bald als möglich auf ein-
heitlicher Basis von Staatswegen zu regeln.

Dies ist der Zweck des vom Abgeordnetenhaus angenommenen und
zur verfassungsmäßigen Verhandlung dem Magnatenhaus zugewendeten
Gesetzentwurfes, dessen einzelne Verfügungen eine richtige Lösung der oben
umschriebenen Aufgabe enthalten.

Richtig ist im Besonderen auch jene Bestimmung des Gesetzentwurfes,
welche die allgemein bindende civile Form der Eheschließungen feststellt.
Nur diese Eheschließungsform macht es möglich, daß auf dem Gebiete des
Eherechtes die Rechtsphären des Staates und der Kirche genau gefondert,
das Recht und das Interesse des Staates schon beim Entfesseln der Ehe
bis zum Aufhören derselben gesichert und mit Ausschluß einer Classi-
fication der Ehen die Reibungen zwischen Staat und Kirche vermieden
werden.

Der Gesetzentwurf läßt nicht außer Acht, daß die Ehe auch einen
religiös-sittlichen Charakter hat; er läßt in dieser Hinsicht den Rechts- und
Wirkungsbereich der Kirche unberührt und respectirt die Freiheit des Glaubens
und Gewissens, indem er Niemandem verbietet, die Ehe nach der civilen
Schließung auch vor der Kirche zu schließen, aber auch zur Auflösung der
Ehe Niemanden zwingt.

Nach al' Dem empfiehlt der Dreier-Ausschuß — unter Hinweis
auf die ministerielle Vorlage und den ershöpften Motivenbericht des
Justiz-Ausschusses des Abgeordnetenhauses — den vorliegenden Gesetzentwurf
sowohl im Allgemeinen, als auch in seinen Details dem Magnatenhaus zur
Annahme, umso mehr, da er denselben als für die Befestigung der Staatsidee
und in seiner Fassung als zur Befriedigung der Bedürfnisse des Rechtslebens
geeignet findet.

Der Dreier-Ausschuß meldet gleichzeitig, daß er zum Referenten des
vorliegenden Gesetzentwurfes im Sinne des §. 29 der Hausordnung das
Magnatenhausmitglied Felix Gyöda gewählt hat.

Mit diesem seinem Berichte betrachtet der Dreier-Ausschuß seinerseits
auch al' jene Petitionen betreffend das Eherecht als erledigt, welche in An-
gelegenheit der Kirchenpolitik der Regierung an das Magnatenhaus gerichtet
und diesem Ausschusse zugewiesen werden. — Budapest, 29. April 1894.
— Josef Szlovay m. p., Präsident des Ausschusses. — Felix Gyöda m. p.
Referent des Dreier-Ausschusses.“

Die „Viga für die intellectuelle Cultur der Rumänen“ verwendet soeben,
angesichts des am 7. Mai beginnenden Memorandum-Processes, eine
neue, in französischer Sprache verfaßte Brandtschrift, welche nebst dem Wieder-
abdruck des berühmten Memorandums selbst sämtliche Parteiprogramme
der ungarischen und siebenbürgischen Rumänen seit 1848, sowie die Natio-
nalitätengesetze von 1864 (siebenbürgisch) und 1868 enthält. Ein kurzes,
aber sehr gehäufiges Vorwort leitet diese Publication ein, die zur Vorsicht
in Bukarest gedruckt ist.

Feuilleton.

Ein Saltomortale.

Novelle von E. Fahrenow.
(Schluß.)

Sie sah mich bestürzt an. Ich aber verlor meine ruhige Ueber-
legung, der Augenblick war stärker, als ich. Und in wenigen, hastigen Worten
brach ich ihr von der Liebe, die sie in mir erweckt hatte, von der Un-
möglichkeit, mich gelassen mit ihrer Verlobung abzufinden und von der
machtlosen Erbitterung, die mich nun gegen die Verhältnisse erfüllte.
Sie stand ganz still und nur ihre erblaßten Wangen zeigten mir,
daß sie mich wohl verstanden habe.
„Sie dürfen so nicht zu mir sprechen,“ sagte sie halb murrend, —
„aber ich bin Ihnen nicht böse deshalb.“
„Wiltrud!“ rief ich und faßte ihre Hand.
„Nein,“ sagte sie, „noch nicht, Wiltrud“ für Sie. Aber vielleicht —“
Ich horchte athemlos, doch hielt sie plötzlich inne und ein schmerzlich
fester Zug legte sich um ihre Lippen.
„Nun gleichviel,“ fuhr sie fort, „Sie sollen wenigstens wissen, wie
es in mir aussieht. Mein Vetter Emil liebt mich leider wirklich; er wird
mich nicht gutwillig geben lassen; aber Naturen, wie die seinige gehen noch
nicht zu Grunde, wenn sie einen großen Schmerz erleben. Ich, — ich
würde zu Grunde gehen neben ihm; jetzt ganz gewiß! Und wenn es auch
scheint, daß immer und immer, wie Sie sagen, die Verhältnisse stärker sind,
als die Menschen, so will ich das doch hier nicht wahr haben! Nein,“
rief sie lauter, indem Thränen in ihrer Stimme zitterten, „es darf nicht sein!“
Ich zog ihr Köpfchen an meine Schulter und streichelte leise beruhigend
ihre Haar, denn nun weinte sie unaufhaltsam vor sich hin. Sie blieb still
neben mir, wir saßen nun auf einer Bank und der Abendwind strich leise
vom Thal herauf. Aber wir küßten uns nicht. Wiltrud stand endlich auf.

„Ich werde Ihnen nun endlich Lebewohl sagen, so lange wenigstens,
bis ich gewiß weiß, ob ich siege oder unterliege.“

„Aber der Kampf gebührt mir!“ rief ich. „Ich werde zu Ihrem
Vater gehen und ihm Alles sagen.“

„Und Alles verderben,“ unterbrach sie mich. „Nicht Sie, nur ich
allein kann meine Ketten lösen.“ — sie lächelte ein wenig, — „und wenn
es wahr ist, was Sie sagten, und was ich Ihnen auch abfühle, dann wollen
wir leben, ob Sonne und Luft auch für uns da sind, oder ob wir für
immer im Dunkeln bleiben müssen.“

Wie war sie schön, als sie so im verglimmenden Abendstrahl vor mir
stand und ihre kleine Hand abwehrend gegen mich hochhielt; denn in mir
brach mächtig die Lust der neuen Hoffnung durch und ich streckte verlangend
die Arme nach ihr aus.

„Leb' wohl,“ sagte sie und winkte und lächelte, „auf Wiedersehen, so
Gott will.“

Damit war sie zwischen den Büschen verschwunden, und ich blieb
allein in der Dämmerung, allein mit dem Wirbelschmerz in Kopf und Herzen,
der mich diese Nacht ruhelos im Freien umtrieb, ohne daß ich zur
Arbeit gelangen konnte.

Am nächsten Morgen, nachdem ich endlich einige Stunden Schlaf ge-
funden hatte, war Herr Blüchwyler mit Wiltrud schon abgereist. Aber
wir hatten besprochen, daß ich acht Tage später auf der Heimreise in
Romanshorn bei ihnen vor sprechen sollte.

Das waren böse acht Tage. Untergegangen war die Natur und
meine ganze Freude daran in dem überlauten Verlangen nach Wiltrud. Es
beunruhigte mich in höchstem Maße, daß sie jetzt in Kampf und Leid stand
um mich, der ich ganz gegen meine Natur der Abwartende sein mußte.
Aber eine frohe Stimme in mir sprach von einem guten Ende. Ach! waren
denn nicht Wiltrud und ich vom lieben Herrgott eigens für einander ge-
schaffen? Und da sollte so ein Pappstoppel von Vetter uns trennen? Niemand.
Weghalb ist ihn einen Pappstoppel nannte, weiß ich nicht; vermuthlich
um mir einzureden, daß er ganz und gar nicht zu meiner hellen, sonnigen
Wiltrud paßte.

Endlich stieg ich in Romanshorn aus dem Zuge und war in wenigen
Minuten vor Blüchwyler's Haus.

Der alte Herr empfing mich mit offenen Armen und führte mich gleich
in Haus und Garten umher.

„Die Wiltrud wird gleich kommen,“ plauderte er. „Ist das ein
Mädel! Der haben Sie ganz den Kopf verdreht mit Ihren Auseinander-
setzungen von den nothwendigen Requisite zur Ehe. Na, 's wird sich schon
wieder legen. Der Emil wird sie schon noch vernünftig machen, obwohl
sie sich in diesen letzten acht Tagen beständig gekannt haben. Da ist sie ja.“

Wiltrud kam die Gartentreppe herunter, holdseliger als je in der auf-
fälligen Blässe, die ihr Gesicht bei meinem Anblick überzog. Sie drückte mir
fest die Hand und sah mir mit einem Ausdruck in die Augen, der zu sagen
schien: „Traue mir nur, ich weiß, was ich thue.“

Herr Emil Blüchwyler kam auch dazu; eine hübsche, dunkelhaarige
Erscheinung mit einem energischen Zug in dem brünetten Antlitz, der mir
nichts Gutes weisagte; er maß mich mit den Blicken und verbeugte sich,
ohne mir die Hand zu reichen. Wie viel oder wenig ihm Wiltrud von
mir gesagt hatte, das konnte ich vor der Hand nicht wissen.

Ich mußte zum Mittagessen bei ihnen bleiben, und nach Tisch wurde
eine Fahrt auf dem Bodensee, die Wiltrud vorschlug, unternommen. — Die
Gondel, Wiltrud's Eigenthum, war groß genug für sechs Personen, und
wir setzten uns so, daß der alte Herr und ich uns gegenüber in die Mitte
des Bootes, Wiltrud und Emil an die Ruderseiten kamen. Nach hatte
Wiltrud kein besonderes Wort mit mir gesprochen, nur beim Einsteigen
fragte sie mich leise: „Schwimmen Sie?“

„Wie ein Fisch,“ antwortete ich, worauf sie sonderbar lächelte.
Die Fahrt auf den blauen, sonnenglühenden Wellen war herrlich, nur
daß ich in der abwartenden Rolle, die mir zugetheilt war, nicht zur Ruhe
kommen konnte. Emil sprach wenig und schien überhaupt in bedrückter
Stimmung zu sein. Nur der alte Blüchwyler schwatzte in seiner Herzens-
güte unaufhörlich.

Als wir umwendeten und die Gondel sich wieder dem Ufer näherte,
ließ Wiltrud die Ruder, die sie seit einer Viertelstunde führte, sinken, und

Die in Czernowiz erscheinende rumänische Zeitschrift „Gazeta Bucovinei“ wurde wegen einer Besprechung des sogenannten Memorandum-Prozesses gegen Dr. Ratiu und Genossen in Siebenbürgen von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Die mit Beschlagnahme belegte Nummer enthielt auch einen Aufruf des dortigen rumänischen politischen Vereines „Concordia“, der die Rumänen in der Bukovina aus Anlaß des erwähnten Prozesses zu demonstrativen Zusammenkünften auffordert. Ein Separatabdruck dieses Aufrufes wurde gleichfalls mit Beschlagnahme belegt.

Während in Europa die politische Lage alle Merkmale einer friedlichen Conformation trägt, taucht im fernen Ocean eine Frage auf, welche einigermaßen beunruhigen könnte, wenn nicht eben auf allen Seiten der gute Wille vorhanden wäre, dieselbe nicht aufzubauen. Es ist die Samoafrage. Bekanntlich ist die Inselgruppe, welche den Collectionnamen der Samoaineln trägt, durch ein dreifaches Protectorat beglückt, in das sich Deutschland, England und Nordamerika theilen. Nun haben sich die Zustände daselbst als völlig unhaltbar erwiesen und die drei Staaten sind nicht ganz einig über die Sanierungsmaßregeln. Einerseits machen die australischen Colonien Englands Miene, die Inselgruppe einfach zu annektiren, andererseits liegt angeblich eine entchiedene Willensentscheidung des deutschen Kaisers vor, das Protectorat über Samoa um keinen Preis aufzugeben. Hauptsächlich wird dieser Affaire wegen der blaue Friedenshimmel Europas nicht getrübt werden.

Bei dem zu Ehren der in Lyon anwesenden Minister veranstalteten Banket hielt Minister-Präsident Casimir Perier am 30. v. eine Rede, in welcher er ausführte, was nach seiner Ansicht die Aufgabe der Regierung sein müsse. Reformen, sagte der Minister, können nicht gegen die Regierung, sondern nur mit ihrem Bestehen und durch ihre Initiative vollzogen werden. Der Minister-Präsident wies darauf hin, daß das gegenwärtige Cabinet die Kammer schon mit mehreren Reformprojecten beschäftigt habe und erklärte, daß es auf der Reform des Budgets bestehe. Der Minister-Präsident fuhr sodann fort: Unsere Sitten müssen gleichzeitig mit unseren Gesetzen einer Reform unterzogen werden. Gorgeföchte Meinungen müssen fallen und die Reformtheile verschwinden. Es müssen endlich die Vorurtheile des Lebens, jene, welche Ueberfluß genießen, ihre socialen Pflichten in höherem Sinne auffassen und sich dazu entschließen, einen etwas größeren Theil der öffentlichen Lasten auf sich zu nehmen, um Jenen Erleichterung zu verschaffen, die das Brod für ihre Familien mit täglichem Lohne kaufen. Redner schloß in folgender Weise: Wir kennen aus der nationalen Geschichte zehn Jahrhunderte der ununterbrochenen Anstrengung der Monarchie, um Frankreich zu schaffen. Wir wollen, daß die Republik, indem sie endlich über den Despotismus des Kaiserreiches und die demagogische Tyrannei den Sieg davonträgt, der Welt ein Bild der stark begründeten moralischen Einheit bietet, daß sie das Recht hat, nichts zu fürchten und Alles zu hoffen.

„Reuter's Office“ meldet aus Sydney vom 29. v.: Telegramme des Premierministers von Neu-Seeland befürworten, Samoa unter den alleinigen Schutz Großbritanniens zu stellen, anstatt daß irgend eine Colonie die Souveränitätsrechte über Samoa ausübe, ohne die Mittel für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu besitzen.

Sehr vernünftige Worte bekommt Europa nach vielen Jahren wiederum einmal von russischen Zeitungen zu hören. Die Petersburger „Wjedomosti“, als eines der fanatischsten Organe bekannt, ist unter die Friedensapostel gegangen, constatirt, daß die Chancen des Friedens noch nie so gute gewesen seien, wie jeglicher Zeit, und erblickt im Frieden „eine Entschädigung für die unerwünschte Entwicklung in den Balkanstaaten“.

Daß die Petersburger dabei Rußland als den eigentlichen Hort des Friedens hinstellt, kann man getrost mit in den Kauf nehmen; auch wäre es unbillig, der patriotischen Auffassung des in Rußland, welches dieselbe sich mit der Mission bereitet, die Dinge in Serbien, gleichwie die Erfolge der bulgarischen Regierung als „ephemere Erscheinungen“ aufzufassen. In Wirklichkeit dürfte gerade die dauerverheißende Realität jener „Dinge in Serbien, und diese Erfolge der bulgarischen Regierung am entscheidendsten dazu beigetragen haben, die „Wjedomosti“ zur Apologie des Friedens zu bestimmen.

Speziell was die Lage in Serbien anbelangt, so läßt es der derzeitige Regierungschef nicht fehlen an überzeugenden Beweisen des Kraftbewußtseins und des Entschlusses, mit welchem er beabsichtigt, den radicalen Volksherrschaften ein für allemal ein Ende zu machen. Der kräftigen, den Belgrader Studenten ertheilten „Schopfbeutelung“ ist am verflochtenen Samstag ein Ullas nachgefolgt, durch welchen die königlichen Eltern in ihre Rechte als Mitglieder des königlichen Hauses wieder eingesetzt und den Gehässigkeiten der radicalen Presse gegenüber unter geschicklichen Schutz gestellt werden. Es ist dies der vollständige irreparable Bruch mit der Pastic-Grucic'schen Conjointerie!

Der Verbrechen des rumänischen Memorandums.

Am 7. Mai l. J. findet — wie bereits mitgetheilt — vor dem Klausenburger Schwurgerichtshofe die Hauptverhandlung in dem Verbrechen statt, welchen der fön. Oberstaatsanwalt in Klausenburg gegen die Verfasser und Verbreiter des bekannten rumänischen Memorandums angehängt hatte. Ursprünglich richtete sich die Anklage gegen 30 Personen; von diesen sind jedoch zwei: die Advocaten Gabriel Man und Ludwig Szato mittlerweile gestorben, bezüglich Dr. Johann Nisita's aber ordnete die fön. Curie die Einstellung des Verfahrens an, so daß nunmehr bloß 27 Personen als Angeklagte figuriren. Zwei dieser Angeklagten, Aurel C. Popovici und Eugen Brote weisen derzeit im Auslande, so daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach zur Hauptverhandlung nicht erscheinen werden. Die Anklage lautet auf das Vergehen der Aufreizung nach den §§. 171 und 173 St.-G., be-

schaute sich um. Wir waren nur noch wenige Minuten von der Landungsbrücke entfernt, aber das Wasser schien hier so tief, wie in der Mitte des Sees zu sein.

„Lieber Vater,“ begann Wiltrud, indem sie die Ruder einzog. „Es ist nun an der Zeit, daß Du erfährst, was zwischen Emil und mir und — und unserem Gast hier vorgeht.“

Herr Blüchswyler schaute erstaunt auf und Emil's Gesicht überzog eine dunkle Röthe. Aber Wiltrud fuhr ruhig fort:

„Daß Emil und ich uns nie richtig verstanden haben, das weißt Du ja, Vater. Und seit acht Tagen bin ich fest entschlossen, ihn nicht zu heiraten. Ich will und verlange aber, daß er mir selbst mein Wort zurückgibt, damit ich vor meinem eigenen Gewissen bestehen kann. Willst Du das jetzt thun, Emil, ja oder nein?“

Emil sprang auf, daß das Boot schwante.

„Niel! donnerte er. „Hörst Du es Vater, wie sie mir meine Liebe vergift? Ich lasse nicht mit mir spielen, sage ich Dir, Wiltrud, und wenn ich auch weiß, wer an Deiner Lanne schuld ist — er warf mir einen wüthenden Blick zu — so lasse ich mich doch nicht bei Seite schieben von Dir. Ich habe ein Recht auf Dich, ja, das habe ich, und es wird die Zeit kommen, wo Du es mir dankst, daß ich besser Deinen unbeständigen Sinn erkannte, wie Du selbst.“

Gebietend hatte er den Arm gegen Wiltrud ausgestreckt, die ihn wortlos bis zu Ende angehört hatte.

„Kinder, Kinder,“ stotterte der ganz überwältigte alte Herr. Aber Wiltrud unterbrach ihn.

„Daß Vater,“ sagte sie, „es ist das letzte Mal, daß man mir Unbeständigkeit vorgeworfen hat. Es gibt nur noch Zweierlei; entweder Emil geht sich frei oder ich werfe mich hier vor Euren Augen in's Wasser, denn hört,“ sie erhob ihre Stimme, „lieber will ich sterben, als Deine Frau werden, Emil. Den ich liebe, das bist nicht Du, warst nie Du, sondern — dieser da!“

gangen im Wege der Presse durch Anfechtung der Giltigkeit und der verpflichtenden Kraft des Gesetzes.

Die Anklage des Oberstaatsanwalts hebt hervor, daß die Eigentümern Eugen Brote's bildende Druckerei „Institutul tipografic“ im vorigen Jahre in deutscher, französischer, italienischer und rumänischer Sprache ein Memorandum veröffentlicht habe, dessen einzelne Stellen einen Angriff gegen das geltende Gesetz involvirten. So wird namentlich in dieser Denkschrift behauptet: „Die Autonomie Siebenbürgens sei durch die Union in ungerechter Weise vernichtet worden, im Gegentheil zum Staatsgrundgesetz und zu den Rechten der freien Elemente, welche Siebenbürgen bilden“; ferner heißt es da: „das rumänische Volk fühle sich in seinen historischen und nationalen Rechten deshalb verletzt, weil die Union ausgesprochen wurde, ohne daß die Rumänen hiebei im Verhältniß zu ihrem numerischen Gewicht und zu ihrer Bedeutung in diesem Lande mitgewirkt hätten“. Ferner sei die Union durch einen Reichstag ausgesprochen worden, dessen Vertreter aus den Jahren 1790/91, d. i. aus den Zeiten des finstern Feudalismus stammten. Die Union selbst und deren Inselebenreten durch G.-U. XLIII: 1869 sei ebenso in rechtlicher wie in politischer Beziehung eine Ungerechtigkeits. Durch diese Behauptungen wird die verpflichtende Kraft des G.-U. I: 1848 (Vereinigung Siebenbürgens mit dem engeren Sinne genommenen Ungarn), sowie des G.-U. XLIII: 1869 betreffend die Einführung der Uniongesetze angegriffen. Die Oberstaatsanwaltschaft findet nun im Sinne dieses Memorandums wäre das Uniongesetz immer in dem Falle in rechtsverbindlicher Weise zu Stande gekommen, wenn auf dem 1848-er Siebenbürger Reichstage die rumänische Bevölkerung Siebenbürgens in einer ihrem numerischen Gewicht und ihrer Bedeutung angemessenen Weise vertreten gewesen wäre. Aus dieser Behauptung ergebe sich von selbst, daß die Union im Sinne des rumänischen Memorandums gar nicht in gültiger Weise geschaffen wurde, demzufolge dieselbe auch keine rechtsverbindliche Kraft habe. §. 173 des St.-G.-B. besagt: „Das Vergehen der Aufreizung gegen das Gesetz begehrt derjenige, der die verbindliche Kraft des Gesetzes öffentlich in einer Versammlung, mündlich oder im Wege und durch Verbreitung einer Druckschrift oder Abbildung angreift; dieses Vergehen wird mit Staatsgefängnis bis zu 5 Jahren bestraft“.

Was die Verbreitung des Memorandums betrifft, ergab die Untersuchung, daß die auf Bestellung des 25-er-Executivcomitès gedruckten Exemplare der incriminirten Druckschrift theils durch das Personal der Druckerei „Institutul tipografic“ in den Localitäten der Druckerei, theils anderwärts bei verschiedenen Gelegenheiten vertheilt und nach den verschiedenen Gegenden des Landes verschickt wurden. Ueberdies wurden französische, deutsche und italienische Uebersetzungen der Denkschrift an einzelne Ausländer abgeschickt. Hinsichtlich der Inbrudruckung des Memorandums in ungarischer, deutscher, französischer und rumänischer Sprache und der Vertheilung derselben verlagte das 25-er-Executivcomité der sogenannten rumänischen Nationalpartei. Die Inbrudruckung und Verbreitung des Memorandums wurde in den am 25. und 26. April 1892 stattgehabten Sitzungen dieses Comitès beschloffen, was durch die übereinstimmenden Angaben dieses Comitès bewiesen erheint.

Der Oberstaatsanwalt erhebt nunmehr die Anklage gegen die Mitglieder dieses Comitès und überdies gegen weitere 5 Personen, die sich an der Verbreitung der Druckschrift zumeist betheilig hatten. Die Namen der einzelnen Angeklagten lauten: Dr. Joh. Ratiu, Advocat in Hermannstadt, Georg Pap, Grundbesitzer in Hlăşelaba, Eugen Brote, Druckereibesitzer in Hermannstadt, Dr. Ladislaus Lucaciu, Barrer in Lacuşlu, Demeter Comjca, Einwohner von Hermannstadt, Daniel B. Barciuanu, Professor in Hermannstadt, Septimius Albini, Journalist in Hermannstadt, Nicolaus Cristea, Conspirator-Besitzer in Hermannstadt, Julius Coroian, Einwohner in Klausenburg, Patricius Barbu, Advocat in Schisch-Köen, Dr. Theodor Mihali, Advocat in Dees, Dr. Gabriel Tripou, Advocat in Bistriß, Aurel Suciu, Advocat in Arad, Michael Belicicu, Advocat in Kisejöd, Dr. Julius Terentia Măra, Arzt in Bilagos, Gabriel Vazar Purkerczi, gr.-lat. Dechant in Bilagos, Ladislaus Ignat, Advocat in Belang, Rubin Patitia, Advocat in Karlsburg, Dr. Aurel C. Popovici, Arzt in Hermannstadt, Ladislaus Ratiu, Seelsorger in Fogaras, Gerasim Domide, Seelsorger in O. Madna, Alexander Filip, Advocat in Abrud-banya, Nicolaus Roman, Bankbeamter in Bistriß, Johann Munteanu, Gutsbesitzer in Hatzeß, Dionis Roman, Advocaturcandidat in Mediasch, Johann Duma, gr.-lat. Seelsorger in Szalat und Romulus Crajinic, Dechant in Dobra.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Mai.

— (Hof- und Personalmeldungen.) Aus Schloß Vicheneß bei Wels kommt eine frohe Kunde. Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Marie Valerie hat am 29. v. um 12 Uhr 5 Minuten Nachts ihrem Gatten, dem Erzherzog Franz Salvator, einen kräftigen, gesunden Knaben, unserem erlauchten Herrscherpaare einen Enkel geschenkt. Die hohe Böhmerin, wie der neugeborene Herrscherpaare einen Enkel geschenkt. Die Kunde von dem freudigen Familienereignisse im Allerhöchsten Herrscherhause wird nicht beschreiben, allüberall im weiten Habsburgerreiche, wo sich die treuen Völker Eins fühlen in Freud und Leid mit ihrem erhabenen Monarchen, die innigste Theilnahme hervorgerufen. — Der neugeborene Prinz ist das dritte Kind der Erzherzogin Marie Valerie, welche seit 31. Juli 1890 mit dem Erzherzog Franz Salvator vermählt ist. Das erste Kind, Erzherzogin Elisabeth Francisca, ist am 27. Januar 1892 in Wien, das zweite Kind, Erzherzog Franz Karl Salvator, am 17. Februar 1893 in

— (Hof- und Personalmeldungen.) Aus Schloß Vicheneß bei Wels kommt eine frohe Kunde. Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Marie Valerie hat am 29. v. um 12 Uhr 5 Minuten Nachts ihrem Gatten, dem Erzherzog Franz Salvator, einen kräftigen, gesunden Knaben, unserem erlauchten Herrscherpaare einen Enkel geschenkt. Die hohe Böhmerin, wie der neugeborene Herrscherpaare einen Enkel geschenkt. Die Kunde von dem freudigen Familienereignisse im Allerhöchsten Herrscherhause wird nicht beschreiben, allüberall im weiten Habsburgerreiche, wo sich die treuen Völker Eins fühlen in Freud und Leid mit ihrem erhabenen Monarchen, die innigste Theilnahme hervorgerufen. — Der neugeborene Prinz ist das dritte Kind der Erzherzogin Marie Valerie, welche seit 31. Juli 1890 mit dem Erzherzog Franz Salvator vermählt ist. Das erste Kind, Erzherzogin Elisabeth Francisca, ist am 27. Januar 1892 in Wien, das zweite Kind, Erzherzog Franz Karl Salvator, am 17. Februar 1893 in

— (Die hiesige städtische Rüstkammer) ist jeden Donnerstags von 2 bis 3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet. — (Abiso für Schützen!) Sonntag den 6. d. Beginn der Uebungschießens auf der Schießstätte des hiesigen bürgerlichen Schützenvereines.

— (Aufgefangen) wurden eine Schweizerkuh und ein schwarzes Lamm.

— (Schiffsunfall.) Aus Preßburg wird gemeldet: Ein mit 6000 Metercentnern beladener Schlepper erhielt am 29. v. auf dem Berglath mit dem Komorquer „Wagen“ ein großes Urd und verlor hier sofort nach seiner Ankunft. Von Wien wurden telegraphisch zwei Dampfmaschinen zur Hebung requirirt. Die aus Mehl, Tabak und Brot bestehende Ladung wurde größtentheils vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— (Eine Postdefraudation.) In Nyitra-Ujfal hat man bei dem dortigen Postamate eine Defraudation im Betrage von mehreren Tausend Gulden entdeckt. Gegen den städtigen Postmeister Karl M. wurde ein Verhaftsbefehl erlassen, doch dürfte sich M. schon in Amerika befinden. Er hat vor seiner Abreise Alles verkauft, seine Conto aber bietet für die defraudirte Summe keine genügende Deckung.

— (Die Arbeiterunruhen in Hodmezö-Vasarhely.) In Hodmezö-Vasarhely wird gemeldet: Die Untersuchung in Angelegenheit der jüngsten Arbeiterkrawalle hat überraschende Entdeckungen zu Tage gefördert. Dieselbe leitet seit Freitag statt des Untersuchers Dr. Otto Ottobá der Strafrichter des Szegediner fön. Gerichtshofes, Elemér Molnár, bisher 157 Individuen einvernommen hat. Molnár beobachtet, um klares Bild zu gewinnen, sämtliche Mitglieder der drei Lebereine, um dreitausend an der Zahl, zu verhören, um jede Phase der Bewegung, Entscheidung und Entwicklung derselben bloßzulegen. Als wichtiges Ergebniß der Untersuchung kann die Thatfache gelten, daß man es mit einer, das ganze Tiefland sich erstreckenden, weitverzweigten Verschwörung, von Budapest aus gelehrt wurde, zu thun habe. Es ist erwiesen, daß Städte Mafó, Droschaza, Gyors, Szentes u. v. m. M. Vasarhely dirigirt wurden, daß sie von hier aus das Zeichen zum Ausbruch der Revolte ermarketen und daß sie auf Kovacs, dem es gelang, 4000 Menschen um sich zu schaaren, wie auf einen Messias blickten, der sie aus dem Glend und der Jählichkeit der Vermögenden befreien sollte. In den Anstalten ist von einem angeblichen Arbeiterbunde im Süden die Rede, der für 1. Mai ein förmliches Blutbad geplant hatte. Die Bewegung erstreckt sich auch auf die Fabrikarbeiter. So wurden am 29. v. in der hiesigen Ziegelfabrik drei Arbeiterführer derselben, die Arbeiter Valentin Kovacs, Peter Szathmaly und Stephan Kranyi, ferner der Putzmacher Ludwig verhaftet. Kovacs wurde später wieder freigelassen, wiewohl sehr stark

— (Einige Stunden später saßen wir drei, Vater Tochter und ich in uniger Gemeinschaft beisammen, Pläne für die Zukunft schmiedend. Da brachte ein Bote einen Brief von Emil an den alten Herrn.

„Sage Wiltrud, daß ich sie freigebe,“ schrieb er. „Ich habe gesehen, daß ich mit Gewalt nie bei ihr etwas erreichen werde, — und Liebe läßt sich wohl nicht erzwingen. Ich reise fort; wenn ich wiederkomme, bringe ich es vielleicht fertig, dem neuen Brautpaar Glück zu wünschen; heut geht das über meine Kräfte.“

Wir haben seine Glückwünsche nie vernimmt. Jetzt ist Wiltrud schon seit bald fünf Jahren meine geliebte Frau, und immer noch leben wir im tiefsten Glücksgefühl in unserem eigentlichen Lebenselement, in Luft und Sonne — unberufen!

Vicheneß geboren. — Ihre Majestät die Kaiserin hat sich am 30. v. Morgens um 7 Uhr mittels Hofseparatzuges nach Wels zum Besuche ihrer Tochter begeben.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, genekt Feldmarschall Erzherzog Albrecht, noch im Laufe des Monats Mai eine Inspectionsreise nach Serajewo anzutreten. Es wäre dies die erste Inspectionsreise, welche Erzherzog Albrecht nach dem Occupations-Gebiete unternimmt.

Unter dem 30. v. wird aus Budapest gemeldet: In der heutigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte der Präsident Baron Eötvös mit, daß Erzherzog Joseph nach an kompetentester Stelle eingeholten Informationen niemals aufgehört habe, Mitglied der Akademie zu sein. (Lebhafte Eisenrufe.)

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Director der Klausenburger Staats-Lehrerbildungsanstalt Franz Baal in die dritte Stufe der VII. Gehaltsstufe mit dem Jahresgehälte von 2000 fl., dann die diplomirte Lehrerin Johanna Rager zur ordentlichen Lehrerin an der Schmiegener Staats-Elementarschule ernannt.

— (Betrugung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Metzgermeister Einwohnern, Bäcker Emanuel Boith, mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für den oberen Maroszer Bezirk des Maros-Lordara Comitates betraut.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat das von der Generalversammlung der Stadt Szeged-Kögen am 29. März v. J. festgestellte Statut betreffend das Verbot des Hausirhandels unter Noß 20.578 l. J. bestätigt.

— (Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der Baronin Georg Szentkirethy geb. Gräfin Clementine Kornis, als der Präsidentin des Devoer Frauenvereines zur Unterstützung armer Kinder, aufrichtigen anerkennenden Dank ausgesprochen für die seitens des Vereines betätigte Opferwilligkeit, mittels deren derselbe seit seinem siebenjährigen Bestehen 230 arme Schulkinder ohne Unterschied der Nationalität und der Confession mit Winterkleidern im Kostenbetrage von 1213 fl. versehen hat.

— (Benefice Mora.) Morgen, Donnerstag 3. d., hat unsere gefeierte dramatische Primadonna Frau Janny Mora ihr Benefice. Die Darbietungen, durch welche sie bei jedesmaligem Auftreten das hiesige musikalische Publicum entzückt und auch die übereinstimmende Anerkennung der Kritik errungen hat, machen wohl jede weitere Anempfehlung überflüssig. Die Beneficentia tritt als Elisabeth in Wagner's „Tannhäuser“ auf. Es ist das eine ihrer plastisch vollendetsten, gelanglich hinterzessenden und einen seltenen Kunstgenuß verbürgenden Gestaltungen.

— (Für das Gurhaus auf der „Hohen Rinne“) ist die Nachfrage nach Wohnungen in den letzten Tagen eine sehr reger geworden. Es ist daher für Jeden, der heuer oben verweilen will, rathsam, ohne jeden Verzug die Anmeldung zu machen, da sonst über die Wohnungen verfügt werden wird.

— (Theater-Nachricht.) Herr Director Bauer hat in Anerkennung der angehängten Beschäftigung während der diesjährigen Opern-Saison dem Chorpersonale der Operngesellschaft ein Benefice gestiftet und wird hierfür Freitag den 4. d. die seit langer Zeit hier nicht zur Ausführung gelangte, melodienreiche Oper „Das Nachtlager in Granada“ zur Aufführung kommen. Die Direction kommt hiermit zugleich einem vielfach geäußerten Wunsche des p. t. Publicums entgegen, indem sie vor Jahren durch einen hiesigen Gesangsverein aufgeführte Oper in Szene geben läßt. Wir wünschen dem fleißigen Chorpersonale ein volles Haus.

— (Preßproceffe.) Gestern erhielten der frühere verantwortliche Redacteur der „Tribuna“ Andreas Baltes und der für den Druck des Blattes verantwortliche Juon Popa-Necsa, drei gerichtliche Entschreibungen, welchen zufolge die wegen der in den Nummern der „Tribuna“ vom 14. October, 26. und 28. September v. J. erschienenen Zustimmungsaadressen angehängten drei Preßproceffe vor der Klausenburger Schworenbank am 12., 19. und 26. Juni l. J. zur Verhandlung gelangen. Außer Baltes und Popa-Necsa sind angeklagt im ersten Proceffe: die Barrer Bacia, Pop, Anca, Bugerjan, Muresjan, Mehitia, Dec, Moldovan, Timar, Barjan, Mchita Sian, dann der Uebersetzer Johann Muresjan, — im zweiten: die Barrer Dologa und Candala, der abjolvirte Theologe Dan, ferner Monda, Bosga, Besa, Dr. Fengeru, Urban, Onca und Alexander Pop, — im dritten: der gr.-lat. Erzpriester Cutean, der gr.-lat. Barrer Moses Todor, der gr.-or. Barrer Constantin Prie, dann C. Bosca und J. Pabel. — Gleichfalls gehern wurden der verantwortliche Redacteur Georg Moldovan der hiesigen Wochenchrift „Soia Poporului“ und der für den Druck des Blattes verantwortliche Josef Marschall verhandelt, daß die Verhandlung des wegen des in Nr. 1 des Blattes unter der Ueberschrift „Adresse de alipire“ (Anhänglichkeits-Adressen) veröffentlichten Artikels angehängten Preßproceffe für den 6. Juni l. J. anberaumt ist.

— (Die hiesige städtische Rüstkammer) ist jeden Donnerstags von 2 bis 3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet. — (Abiso für Schützen!) Sonntag den 6. d. Beginn der Uebungschießens auf der Schießstätte des hiesigen bürgerlichen Schützenvereines.

— (Aufgefangen) wurden eine Schweizerkuh und ein schwarzes Lamm.

— (Schiffsunfall.) Aus Preßburg wird gemeldet: Ein mit 6000 Metercentnern beladener Schlepper erhielt am 29. v. auf dem Berglath mit dem Komorquer „Wagen“ ein großes Urd und verlor hier sofort nach seiner Ankunft. Von Wien wurden telegraphisch zwei Dampfmaschinen zur Hebung requirirt. Die aus Mehl, Tabak und Brot bestehende Ladung wurde größtentheils vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— (Eine Postdefraudation.) In Nyitra-Ujfal hat man bei dem dortigen Postamate eine Defraudation im Betrage von mehreren Tausend Gulden entdeckt. Gegen den städtigen Postmeister Karl M. wurde ein Verhaftsbefehl erlassen, doch dürfte sich M. schon in Amerika befinden. Er hat vor seiner Abreise Alles verkauft, seine Conto aber bietet für die defraudirte Summe keine genügende Deckung.

— (Die Arbeiterunruhen in Hodmezö-Vasarhely.) In Hodmezö-Vasarhely wird gemeldet: Die Untersuchung in Angelegenheit der jüngsten Arbeiterkrawalle hat überraschende Entdeckungen zu Tage gefördert. Dieselbe leitet seit Freitag statt des Untersuchers Dr. Otto Ottobá der Strafrichter des Szegediner fön. Gerichtshofes, Elemér Molnár, bisher 157 Individuen einvernommen hat. Molnár beobachtet, um klares Bild zu gewinnen, sämtliche Mitglieder der drei Lebereine, um dreitausend an der Zahl, zu verhören, um jede Phase der Bewegung, Entscheidung und Entwicklung derselben bloßzulegen. Als wichtiges Ergebniß der Untersuchung kann die Thatfache gelten, daß man es mit einer, das ganze Tiefland sich erstreckenden, weitverzweigten Verschwörung, von Budapest aus gelehrt wurde, zu thun habe. Es ist erwiesen, daß Städte Mafó, Droschaza, Gyors, Szentes u. v. m. M. Vasarhely dirigirt wurden, daß sie von hier aus das Zeichen zum Ausbruch der Revolte ermarketen und daß sie auf Kovacs, dem es gelang, 4000 Menschen um sich zu schaaren, wie auf einen Messias blickten, der sie aus dem Glend und der Jählichkeit der Vermögenden befreien sollte. In den Anstalten ist von einem angeblichen Arbeiterbunde im Süden die Rede, der für 1. Mai ein förmliches Blutbad geplant hatte. Die Bewegung erstreckt sich auch auf die Fabrikarbeiter. So wurden am 29. v. in der hiesigen Ziegelfabrik drei Arbeiterführer derselben, die Arbeiter Valentin Kovacs, Peter Szathmaly und Stephan Kranyi, ferner der Putzmacher Ludwig verhaftet. Kovacs wurde später wieder freigelassen, wiewohl sehr stark

— (Einige Stunden später saßen wir drei, Vater Tochter und ich in uniger Gemeinschaft beisammen, Pläne für die Zukunft schmiedend. Da brachte ein Bote einen Brief von Emil an den alten Herrn.

„Sage Wiltrud, daß ich sie freigebe,“ schrieb er. „Ich habe gesehen, daß ich mit Gewalt nie bei ihr etwas erreichen werde, — und Liebe läßt sich wohl nicht erzwingen. Ich reise fort; wenn ich wiederkomme, bringe ich es vielleicht fertig, dem neuen Brautpaar Glück zu wünschen; heut geht das über meine Kräfte.“

Wir haben seine Glückwünsche nie vernimmt. Jetzt ist Wiltrud schon seit bald fünf Jahren meine geliebte Frau, und immer noch leben wir im tiefsten Glücksgefühl in unserem eigentlichen Lebenselement, in Luft und Sonne — unberufen!

loftende Aufst...
ist, wie sehr...
der Umstand...
mit durchsch...
verrathen zu...
Es gähet m...
durchziehen...
Lauje der W...
Nabe der S...
werden, mit...
nehmen wol...
Aufgabe es...
ermitteln...
ist, campie...
streifen fort...
Infanterie...
Aufrechterh...
beendete Bre...
Oberleitena...
und begab...
Schaden mit...
von 500 fl...
23 Detenrie...
Der Arbeiter...
er die Arbeit...
die turbulente...
geheimen Ver...
wonach am...
Der Oberst...
fowohl, wie...
Hunden vorge...
suchung fort...
Kovacs, S...
Der stellvert...
das Publicum...
Versammlung...
Umgebung...
schriften...
— (G...
Petrinja...
auf einem G...
Zelackics...
errichtete...
vandalische...
ungarische...
wird die im...
von Betrunk...
— (D...
Anstrengung...
Dampfer...
etwodem die...
hindurch m...
demnachst...
bis 35.000...
— (G...
Ein merkwür...
gerichte Jann...
Frühbat...
Ernst Zwick...
auf Grund...
Boyta gegen...
fengographisch...
Boyta verp...
dann nach...
weiter verka...
Karte, welch...
mar, an Her...
inne, und die...
die er nicht...
seinem Freu...
für die Kar...
zählen, aber...
richtete sich...
für sein Kun...
für die Cor...
— (A...
der Schloffe...
auf dem Pla...
— (S...
geschrieben...
Samstag jub...
marz zu den...
schmalen Kar...
beiden Zug...
später im...
muß, der d...
schreiten ble...
dieser Stelle...
bleibt. Die...
fie aber im...
Fortschren...
schritten war...
versehen sind...
Gefahr, in...
um 11 Uhr...
Wasserschluff...
That eine le...
will es mit...
des Wassers...
Seite die...
— (A...
schreibt aus...
den Geheimen...
hiesigen Hoch...
lichen Kronen...
scheinlich...
Schaefer neu...
ausgearbeitet...
— (D...
wohnen der...
in welchem...
aus neun B...
Flammen. B...
aus den Fen...
Mehrere H...
— (D...
wird geschrie...
Grab unfer...
Weil die Be...

hat sich am 30. v. als zum Besuche ihrer...

feldmarschall Erzherzog Inspectionsreise nach...

Minister hat den Bezö. mit der ständigen landw. Hof-Bezirk des Maros...

Minister für Cultus Exentere-Bühn geb. Deodar Frauenvereins...

hat unsere ca ihr Benefice. Die Auftritte das hiesige...

Bauer hat in Amer. 25-jährigen Opern-Saison Benefice gestattet und...

(Eine Correspondenzkarte für hundert Gulden.) Ein merkwürdiger...

(Abgefüßt.) In der Krumpen bei Trosoia ist am 29. v. der Schloßherg...

(Im Angesichte des Todes.) Aus Graz wird vom 30. v. geschrieben: Das „Graz...

(Memoiren des Königs Karl von Rumänien.) Man schreibt aus Darmstadt: König Karl von Rumänien hat...

(Die That eines Wahnsinnigen.) Ein in Amsterdam wohnender geistig gestörter Russe Namens Simianeff...

(Das Grab der Marlitt.) Aus Arnstadt in Thüringen wird geschrieben: In sinniger Weise hat der Friedhofswärter...

lassende Auslagen gegen ihn gemacht wurden. Wie sehr das Volk fanatisirt ist, wie sehr die Leute...

(Ein zerstücktes Zelack's-Denkmal.) Wie man aus Petrinja schreibt, wurde dieser Tage die auf der Straße nach...

(Der untergegangene Dampfer.) Nach ungeheurer Kraftanstrengung ist es endlich gelungen, den jungst bei Alibeg...

(Im Angesichte des Todes.) Aus Graz wird vom 30. v. geschrieben: Das „Graz...

(Memoiren des Königs Karl von Rumänien.) Man schreibt aus Darmstadt: König Karl von Rumänien hat...

(Die That eines Wahnsinnigen.) Ein in Amsterdam wohnender geistig gestörter Russe Namens Simianeff...

(Das Grab der Marlitt.) Aus Arnstadt in Thüringen wird geschrieben: In sinniger Weise hat der Friedhofswärter...

solte sie auch in einer Gartenlaube ruhen. Er hat deshalb über dem Grabe ein laubartiges Dach aus Rosenhölzern hergestellt...

(Dynamit.) Am 28. v. Abends um 9 1/2 Uhr explodirte in Lüttich an der Eingangstür der Kirche von St. Jacques eine Bombe...

(Ein blutiges Drama.) Eine furchtbare Mordkatastrophe ereignete sich im Pfarrhause in Huy (Provinz Lüttich). Ein entlassenes Dienstmädchen...

(Cholera.) In den Dörfern Sekirni und Strach im Gouvernement Komene-Bodolskaja sind in den letzten 12 Tagen 13 Todesfälle...

solte sie auch in einer Gartenlaube ruhen. Er hat deshalb über dem Grabe ein laubartiges Dach aus Rosenhölzern hergestellt...

(Dynamit.) Am 28. v. Abends um 9 1/2 Uhr explodirte in Lüttich an der Eingangstür der Kirche von St. Jacques eine Bombe...

(Ein blutiges Drama.) Eine furchtbare Mordkatastrophe ereignete sich im Pfarrhause in Huy (Provinz Lüttich). Ein entlassenes Dienstmädchen...

(Cholera.) In den Dörfern Sekirni und Strach im Gouvernement Komene-Bodolskaja sind in den letzten 12 Tagen 13 Todesfälle...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

(Rindermund.) „Wo ist Mama?“ fragt Hansi den Papa, der Zeitung lesend auf dem Sopha sitzt. „Drinnen beim Brüderchen. Er ist gerade aufgewacht. Geh' nur hinein.“ Hansi freut sich, er hat das Brüderchen heute noch gar nicht was geheben. Er schläft auch glücklich viel. Schnell läuft er in's Schlafzimmer. Do sitzt Mama auch auf dem niedrigen Stuhl...

mit unerkümmertem Behagen gönnen. Von denen, die in der Tannhäuser-Vorstellung auftraten, gehört Hr. Kollin unter diese Kategorie. Sie hat sich gestern wieder als vornehme Gesangs-kraft bewährt. Ihre Auffassung war temperamentvoll, lebendig und streifte nie an's Romantische; die Töne klangen voll und kräftig. — Ganz vorzüglich sang Hr. Mra (junger Herr) ihr Märlchen. — Herr v. Borkowski stellte einen sangesicheren und stimmkräftigen Landgrafen.

Herrn Mirus' Wolfram machte in stimmlicher Beziehung einen vortheilhaften Eindruck. Sein Organ glänzt durch Jugendfrische und besitzt hinlänglich Kraft und Ausdauer, um auch schwierigere Aufgaben zu bewältigen. Dem Publicum gefiel seine Darstellungsweise. Herr Mirus, über den wir uns wiederholt günstig aussprechen konnten, hat als Wolfram die gute Meinung, die wir über ihn hegen, bestätigt und bestätigt. Talentvolle Anfänger sind uns lieber, als Veteranen, die lediglich von den Erinnerungen an längstvergangene Zeiten zehren. Herr Mirus ist noch weit davon entfernt, ein fertiger Künstler zu sein, aber aus dem, was man von ihm hört, kann man unsicher erkennen, daß der junge Sänger in nicht zu langer Zeit erfreuliche Resultate seines Strebens aufzuweisen haben wird, vorausgesetzt, daß er sich nicht zu häufig an Aufgaben wagt, die seine physischen Kräfte übersteigen. — Von den Collegen Wolfram's machte sich in erster Linie Herr de Beer (Walter von der Vogelweide) als fassam bekannter glänzender Sänger bemerklich. Lobend muß auch der Biterolf des Herrn Bergmann erwähnt werden.

Hr. Mra und Herr Alfieri wurden enthusiastisch applaudirt und wieder und wieder hervorgehoben; ein erheblicher Theil der Beifallsbezeugungen fiel auch für die Herren Mirus und v. Borkowski ab.

Die vom verstärkten Orchester executirte Ouverture brachte dem Dirigenten Herrn Korolanyi stürmischen Beifall. — Im zweiten Act mußte das große, langsame h-dur-Ensemble mit seiner gewaltigen Steigerung in bescheidenem Maße befriedigen, wogegen der Biterolf im letzten Act gewaltig abfiel.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. Mai. Banus Graf Khevenhüller-Gedersdorf conferirte Nachmittags längere Zeit mit dem Minister-Präsidenten Weterle. — Der Justiz-Ausschuß nahm den Gesetzentwurf über die freie Religionsausübung an. Der erste Mai ist in ganz Ungarn ruhig verlaufen. — In Oesterreich wurden in Wien einige Fenster eingeschlagen. In Graz wollten die ausrückenden Arbeiter die Fahne nicht einziehen und griffen die einschreitende Wache an; dieselbe machte von den Waffen Gebrauch; mehrere Excedenten wurden verwundet, 10 Wacheleute durch Steinwürfe verletzt, schließlich 33 Excedenten verhaftet. — In Deutschland herrschte überall Ruhe. — In der Schweiz zog in Zürich eine kleine Schaar Anarchisten mit schwarzer Fahne durch die Straßen; die Polizei entriß ihnen die Fahne. — In Frankreich fiel in Lyon ein kleiner Erzeß vor, wobei 6 Personen verhaftet wurden. — In Italien, England und Holland war Alles ruhig.

Berlin, 2. Mai. Althwardt wurde wegen Beleidigung des preussischen Beamtenstandes zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Belgrad, 2. Mai. Pasich kehrt zurück und übernimmt die Führung der radicalen Partei.

Lotto-Ziehung

vom 2. Mai. Hermannstadt: 33 16 82 60 89.

Fremden-Liste

Hotel Neutürer. Dr. Peter Coloman, Advocat, von Klausenburg; Dr. Müller, Chirurg, von Mediasch; Josef Pollet, Reisender, von Reichenberg; Herzog, Weiß, Fleischmann, Gounginger, Reisende, von Wien; Ludwig Hartmann, Deutsch, Fr. Streng, Reisende, von Budapest.

Deutsches Theater.

Opernaufführungen.

Hermannstadt, 2. Mai. Gestern gelangte vor bis zum Giebel ausverkauftem Hause „Tannhäuser“ zur Aufführung. Den Titelhelden sang — gleichwie vor drei Jahren, auch diesmal Herr Alfieri. Er bringt für den Tannhäuser zwei Haupterfordernisse mit, die ein solides Fundament für hochdramatische Leistungen bilden: eine jede Anstrengung spendende Stimme und eine immer correcte, durchaus deutliche Aussprache. Hierzu gesellt sich ein instinctives Gefühl für starke feilsche Erregungen, und dabei erscheint dieses Gefühl aus der Sphäre des Unbewußten zur völligen geistigen Klarheit emporgehoben, was vom tiefen Eindringen in schwer zu erfassende Rollen zeugt. Daß Herr Alfieri dieses Gefühl in vollem Maße besitzt, schließt ich aus dem Vortrage der Stelle: „Zum Heil der Sündigen zu führen.“ Hier vereinigen sich die Kraft der Stimme und die Lebenshaftigkeit des Ausdruckes zu einem geschlossenen Gesamtbild, dem zur Vollkommenheit auch die das gewaltige Leben der Seele wiederpiegelnde Mimik nicht fehlt. Die geistige Durchdringung der Tannhäuser-Partie gehört zu den schwierigsten dramatischen Problemen. Herr Alfieri hat sich mit dem Studium dieses Problems gewissenhaft befaßt, denn er richtet sein Hauptaugenmerk darauf, daß die Steigerungen in den Hauptscenen, im Venusberge, im Sängerkampfe und in der Pilgerchafts-Ergrübelung, wohl berechnet und in sorgfamer Abstufung darstellerisch und musikalisch zu Tage treten. Die einzelnen Situationen der Partie waren scharf aufgefaßt und prägnant durchgeführt; der Schwerpunkt lag offenbar in der Erzählung des letzten Actes. Die allmähliche Steigerung vom ersten todessatten Auftreten bis zur willkürlichen Entschlossenheit, wieder in den Venusberg einzudringen, wurde mit einer so glücklichen Mischung von Posie und Realismus durchgeführt, daß wohl nur wenige Zuschauer im Stande gewesen sein werden, sich den Eindrücken dieser Scene zu entziehen. Die Partie der Elisabeth bestand sich in den Händen — richtiger in der Reble — des Hr. Mra. Zu ihren gesanglichen Vorzügen gesellt sich eine Darstellungsweise, wie sie nur in ausnahmeweißen Fällen angetroffen wird. Sie findet für jede Gemüthsstimmung den richtigen Ausdruck; Alles fließt natürlich und unabhinglich aus. Was bei ihr besonders auffällt, ist die hohe künstlerische Intelligenz, die aus jeder Geste, aus jeder Pose, aus jeder Miene hervorleuchtet. Keine Stellung, keine Geste, keine Handlung, und doch gestaltet sich bei Hr. Mra. Alles zu einem Bilde, wie es sich der Maler und Bildhauer nicht besser wünschen könnte. Ihr Organ, das mit edlem Klange Kraft und Ausdauer vereint, ist im Stande, für jeden Gefühlsausdruck die passende Tonfarbung zu finden. Der Eindruck, den Hr. Mra. auf die in höchster Spannung lauschende Auditorität machte, war ein überwältigender und überzeugender. Ihre Auffassung der Elisabeth stand hoch über dem Niveau, auf welchem sich die Mehrzahl der Darstellerinnen zu bewegen pflegen, und sie reichte auch an Das heran, was wir nach ihrer Art, Lucrezia, Elvira, Santuzza und Necha zu erwarten berechtigt waren. Als die besten Momente der Darstellung sind zu verzeichnen der Mittelact des Duetts mit Tannhäuser, das stumme Spiel während des Sängerkampfes und das Gebet des dritten Actes. Hr. Kollin sang die Venus, die Wagner selbst als eine der Partien bezeichnet hat, mit der selbst Sängern ersten Ranges nicht anzukommen wissen. Tritt Jemand in einer Rolle auf, die nicht zu den sogenannten dankbaren gehört, und vermag er es auch unter solchen Umständen, Beachtenswerthes oder gar Vorzügliches zu leisten, dann kann man ihm dröhnenden Beifall

Robseidene Bastkleider 9 fl. 50 fr. per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carirt gemustert, Damaste etc. (ca. 24) verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc. Porto- und Zollfrei in die Wohnung an Privat. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (l. und r. Hoflieferant), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Heute Donnerstag den 3. Mai 1894: Benefice der Opernsängerin Fanny Mora: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Mai. 4 1/2%ige ung. Gold-Rente 119.10, 4%ige Kronen-Rente 95, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.50, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Silber 101.75, 4%ige ung. Otbahn v. J. 1876 123.50, 4%ige Grundentl.-Debitationen 95.75, 4%ige Grundentl.-Debitat. 100, 4%ige Grundentl.-Debitat. 98, 4%ige Grundentl.-Debitat. 153, 4%ige Ungarische Prämien-Lote 144, 4%ige Ungarische Prämien-Lote 98.25, 4%ige Silber-Rente 98.10, 4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jähr. Verz. 100.50, 5%ige „ „ „ „ 38-jähr. Verz. 102.25, 5%ige „ „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission 100.50, 5%ige „ „ „ „ III. Emission 102.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Mai. 4 1/2%ige ung. Gold-Rente 119.15, 4%ige Kronen-Rente 95, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.75, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Silber 102, 4%ige ung. Otbahn v. J. 1876 123.50, 4%ige Grundentl.-Debitationen 95.70, 4%ige Grundentl.-Debitat. 100, 4%ige Grundentl.-Debitat. 152.25, 4%ige Ungarische Prämien-Lote 144.25, 4%ige Ungarische Prämien-Lote 98.45, 4%ige Silber-Rente 98.10, 4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jähr. Verz. 100.50, 5%ige „ „ „ „ 38-jähr. Verz. 102.25, 5%ige „ „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission 100.50, 5%ige „ „ „ „ III. Emission 102.25

M. 3. 3271/1894.

[340] 1-1

Kundmachung.

Es wird hiemit im Sinne von §. 110 des Gemeinde-Gesetzes zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 19. April l. J. zur meritorischen Verhandlung über den Ankauf:

- 1. der ehemaligen Pulvermühle im Grentthale, und
- 2. des Hauses Heltauerthor-Sigania Nr. 57

und zur Festsetzung der bezüglichen Kaufverträge eine Sitzung der Stadtvertretung auf 30 Tage, und zwar auf **Samstag den 19. Mai 1894**, Nachmittags 4 Uhr, anberaunt hat.

Hermannstadt, am 20. April 1894.

Der Magistrat.

Weingarten am alten Berg,

bepflanz mit den edelsten Weineben und großem Obstgarten, sammt einer kleinen, daran stoßenden, umzäunten Wiese, gemauertem Haus, Küche, Stallung und Schoppen, ist zu verkaufen. Näheres in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch.

8 Joch Klee-gras-Parzellen, 14 Joch bester Viehweide

billig zu verpachten:

Quergasse 30.

(337) 2-2

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angelegt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preisliste der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratskosten erreicht wird.

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angelegt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preisliste der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratskosten erreicht wird.

AVISO!

Gefertigter erlaube mir hiemit — mit Hinweis auf meine langjährige Praxis im Auslande — ein p. t. Publicum auf die Errichtung meiner

Bau- und Möbel-Tischlerei

besonders aufmerksam zu machen.

Specialist in Laden-Einrichtungen und gothischen Styl-Arbeiten etc.

Übernehme complete Zimmer-Einrichtungen, wie: Plafond-Verfäselungen etc. in allen Stylarten, sowie jedwede Aufträge nach eigenen Entwürfen oder vorgelegten Zeichnungen unter Garantie für trockenes Material bei solider, eleganter Ausführung und rascher Effectuirung.

Achtungsvoll

Anton Zach junior,
Bau- und Möbel-Tischler,
Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 41.

[335] 2-2

Aufruf an die geehrten Hausfrauen u. Industriellen!

Ungarische Lack- und Firnis-Fabrik in Budapest
empfiehlt ihre
vorzüglichen Bernstein-fußbodenlacke

in 6 Nuancen
als den billigsten, dauerhaftesten und glänzendsten Ueberzug für Zimmer, Küchen etc.

Die Fabrik erzeugt
sämmtliche Sorten Lacke

nach englischem und amerikanischem System für die verschiedensten Fabriken, als: Waggon-, Maschinen-Fabriken, Schiffswerften, Kutschen-Fabrik, Ankreicher und Lackierer, Schriftenmaler, Drechsler, Tischler, Buchbinder u. s. w.

Unsere Fabrikate sind überall in den besseren Specerei- und Farbwaren-Geschäften der Provinz zu haben.

Verlangen wir ungarisches Lackfabrikat.

General-Depôt in Hermannstadt bei Herrn Andreas Wagner; in Broos bei den Herren: M. G. Zobel, F. Vallepagi, Nemet János und J. Hoellitzer; in Gyulaféhérvár bei Herrn M. Friedmann; in Fogaras bei Herrn Heinrich Schul; in Mediasch bei Herrn M. G. Buresch.

Für Bruchleidende!



Bruchband ohne Feder

ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmeigt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Derselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in folgender Vorlageung ist, anzugeben. Verlaute gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann,
Bandagist und Bruch-, Zuck-,
Brünn in Wäbren, Johannesgasse Nr. 7.

(334) 51-52

Für alte und junge

MÄNNER!

Bester Erfolg für **Copaiva - Cubeben-Santalperlen** und alle anderen Medicamente. Director: **Dr. Müller's**

Injection und Pillen

nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Ärzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Katarrh (Ausfluß), Gonorrhoe, der Harnorgane, von raschem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folgeschäden anzuwenden. **Erfolg oft schon in einigen Tagen.** Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Nr. I für frisch entstandene Leiden 1 fl. 60 kr.; Nr. II für veraltete, chronische Leiden 2 fl. 50 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- und Erzeugung-Depot:
St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2.,
Wimmergasse 33, wosin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (892) 15-19

Warnung !!
Der Feind!

Neur feines eigenen Geldes kann die Ueberzeugung unterlassen, daß man nur bei mir am billigsten und vortheilhaftesten kaufen kann.

Um jeder weiteren Reclame Widerstand zu leisten, verkaufe ich von heute an meine sämmtlichen Artikel um 33% billiger, als bisher. Es kostet bloß einen Besuch und man ist von dieser Thatsache sehr befriedigend überzeugt.

Grosse Schneider-Werkstätte
mit einem Wiener akademischen Aufschneider versehen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen in- und ausländischer Mode-Schafwollstoffe.

Haupt-Lager aller Sorten fertiger Herren- und Knaben-Kleider.
Jeder fertige Anzug wird gratis gerichtet.

Vorrath von Herren- und Knaben-Schuhen und Hüten.
Sämmtliche Artikel auch gegen Raten-Zahlungen.

Nochmals auf die Ueberzeugung dieser wahrhaften Thatsachen hinweisend, zeichne

Isak Ascher,
größte Schneider-Werkstätte „Zum römischen Kaiser“,
Hermannstadt, Heltauergasse,
im neuen Corps-Commando-Gebäude.
Filialen: Maros-Vásárhely und Kronstadt.

Nähmaschinen aller Systeme stets am Lager.

33% billiger!

[329] 4-7

Heimisches Fabrikat!

Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte
k. u. k. privilegirte
Erste siebenbürgische
Cassen-Fabrik
des
A. Géza Öszy,
Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40.

empfehlen
ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren
feuer- und einbruchssicheren
Geld-, Bücher-
und
Documenten-Cassen
und
Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen aus solidem Material und in eleganter Anskaffung zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.



SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft
BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső vaczi-út. Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,
ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete
Pat. Schlick'sche 2- und 5-scharige Pflüge,
patent. Rayol-Pflüge,
Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidals'sche
Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe,
Eggen und Schrollenbrecher.
Patent. Schlick'sche „Haladás“-
Reihensäemaschinen
und alle landwirthschaftlichen Maschinen.
Getreide-Pagmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.
Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

